

Wer bin ich?

Robert Lembkes heiteres Beruferaten

„*Was bin ich?*“ Das heitere Beruferaten mit ROBERT LEMBKE war eine Quizsendung, die von 1955 bis 1958 und von 1961 bis 1989 vom Ersten ausgestrahlt wurde, 337 Folgen gab es. Die Sendung am 29. August 1967 war die erste Farbsendung des Bayerischen Rundfunks. Sie erinnern sich bestimmt an die Rategäste Hans Sachs, Annette von Aretin, Guido Baumann und Marianne Koch – an die fünf DM für jedes Nein und an die Frage: „*Welches Schweinderl hätten Sie denn gerne?*“ Ziel war es, dem Beruf eines Menschen auf die Schliche zu kommen durch gezielte Fragen, einziger Anhaltspunkt war eine Handbewegung. Der letzte Gast war ein Prominenter – da gings dann um die Frage: „*Wer bin ich?*“

Wer bin ich – keine alltägliche Frage

Wenn wir diese Frage stellen, gibt es im Wesentlichen zwei Nuancen. Aufgebracht: „*Wer bin ich denn?*“ Also: Wie kommt mir der oder die denn? Habe ich das nötig, mir so etwas sagen zu lassen? Der hat wohl keine Ahnung, wen er vor sich hat? Oder was habe ich dem denn getan? Andererseits eher überfordert: „*Wer bin ich denn schon?*“ Ich bin ja nur ein kleines Licht, kein Prominenter, aber auch kein Held. Ich habe wohl hier nichts zu erwarten!

In der Begegnungsgeschichte von Maria und Elisabeth (Lk 1,39-45) spielt diese Frage eine besondere Rolle. Maria geht „übers Gebirge“ zu ihrer Cousine, um die neue Lage mit ihr zu besprechen. Was sie da vom Engel gehört hat, muss sie erstmal verdauen – sie muss sich die neue Situation er-gehen. Was ist da geschehen? Wer soll ich sein? Die Mutter des Herrn? Was bin ich? Gebenedeit? Und Elisabeth stellt sich diese Frage mit Blick auf Maria. Sie spürt das Hüpfen ihres Kindes, irgendetwas ist anders. Wer bin ich, dass mir so großes Glück zuteilwird? Es ist *die* zentrale existenzielle Frage im Leben: Wer bin ich? Was ist der Mensch? Im Zusammenhang mit Weihnachten wird diese Frage gestellt – im Verhör vor Pilatus dann z.B. wieder: Ecce homo – Seht da, der Mensch, ein Häufchen Elend? Aber dabei ist er viel, viel mehr. Drei Gedanken dazu:

Beziehungsmensch

Beide Frauen besuchen einander, weil sie spüren, dass sie in dieser Situation jemand anderen brauchen, aber jemand aus der Verwandtschaft, weil sie sich gut genug kennen. Sie brauchen sich

zur Deutung zunächst gegenseitig, aber sie fragen in ihrem Leben auch nach Gott: Was will ER mir sagen? Wir sind Beziehungsmenschen, also auf „Transzendenz“ angelegt – wir fragen über uns selber hinaus, sehnen uns nach Deutung, nach Sinn im Leben. Glauben meint genau dies: einem Gegenüber vertrauen, zu glauben, aber nicht nur etwas zu glauben, sondern Dir, Gott, zu glauben.

Hoffnungsmensch

Das Kind „hüpft“ in Elisabeths Leib. Kann schon passieren in der Schwangerschaft, dass das Baby strampelt. Aber „hüpfen“ hängt auch mit „hoffen“ zusammen. Maria und Elisabeth stehen symbolisch für alle Menschen, die auch in schwierigen Situationen vertrauen können – auf die Zukunft, auf die Fähigkeit, aus der Situation schon das Beste zu machen, oder eben auf Gott. Micha sagt es seinem Volk: „*Er wird der Friede sein!*“ (Mi 5,4) Und weil nicht der Krieg, sondern der Friede das letzte Wort haben wird, können die Menschen vertrauen und durchhalten.

Segensmensch

„*Gesegnet bist du unter den Frauen*“ – den Satz kennen wir aus dem Ave-Maria: *Gebenedeit!* Es kommt von dem lateinischen Wort *benedicere*, eigentlich „gut über jemanden sprechen“, jemanden loben. In Bayern ist das eher ein Fremdwort, denn „*ned geschimpft is globt gnua!*“ Vielleicht gehts auch gar nicht um Lobhudelei (wobei ein gutes Wort nie zu viel sein kann!). Es geht darum, den anderen gelten zu lassen, anzunehmen, etwas oder ihn „gut sein zu lassen“. Damit wäre auch schon viel geholfen. Heute sind eher solche Sätze zu hören: „Was, spinnst du? Ungewollt schwanger? Hats dich erwischt? Du bist wohl von allen guten Geistern verlassen ...“ etc. Wie könnten wir eher einander segnen? Gelten lassen? Wertschätzend übereinander reden ...

Für jedes NEIN 5 DM!!

In der Sendung „*Was bin ich?*“ gabs für jedes NEIN 5 DM – im übertragenen Sinne: Für jedes abschätziges, destruktive Wort eine Mahnung. Überprüft an Eurem Miteinander, ob ihr gut in Beziehung seid, ob das, was ihr miteinander teilt, Hoffnung verbreitet, ob ihr einander segnet, oder eher verflucht? Wer darauf achtet, könnte erleben, was EUGEN ROTH mal so formuliert hat: „*Ein Mensch ist manchmal ganz verwandelt, sobald man menschlich ihn behandelt!*“